

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 97 (2022)
Heft: 5

Artikel: Der Untergang der "Moskva"
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Untergang der «Moskva»

Der Verlust des russischen Raketenkreuzers «Moskva», eines Schiffes der «Slava»-Klasse, ist zwar inzwischen bestätigt und doch bleiben viele Fragen derzeit noch ungeklärt. Die Information ist auch in diesem Krieg eine «Waffe». Vieles ist bisher nie offiziell bestätigt worden und doch lassen Indizien einige Schlüsse zu. Mit diesem Vorbehalt sind die nachfolgenden Ausführungen aufzunehmen.

Jürg Kürsener



Eine Aufnahme ohne Quellenangabe der «Moskva» mit Schlagseite. Das Schiff ist vermutlich backbords getroffen worden. Dunst verschleiert die Sicht auf die Sandbox-Werfer und verunmöglicht damit eine genaue Beurteilung der Situation und der Treffer- bzw. Schadenslage in den Bereichen Brücke und SS-N-12B-Werfer.

Der Kreuzer stand bereits zu Beginn der Kampfhandlungen ab dem 24. Februar im Einsatz. Zuerst war er bei der Eroberung der bloss 21 Kilometer vor der rumänischen Küste gelegenen, nur 17 Hektar grossen Schlangen-Insel etwa vor dem Donaudelta beteiligt.

Dann war er die Kerneinheit, die den Luftschirm über dem Schwarzen Meer zugunsten der anderen Marineeinheiten sicherte und vor allem für die Führung von Flottenverbänden prädestiniert war. Die Hauptbewaffnung mit den 16 Anti-Schiffenlenk Waffen Sandbox konnte er nicht nutzen, diese ist hauptsächlich zum Kampf gegen Flugzeugträger-Kampfgruppen vorgesehen.

Die Aussagen der offiziellen russischen Stellen, wonach die «Moskva» beim Abschleppen in einem schweren Sturm gesunken sei, treffen vermutlich nicht zu, denn zu dieser Zeit herrschte über dieser Gegend kein schlechtes Wetter.

Kampfhandlung

Die «Moskva» verliess am 10. April 2022 den Stützpunkt von Sevastopol auf der Krim. Sie hielt sich zum Zeitpunkt des Angriffs am 14. April 2022 um 0200 östlich der Schlangen-Insel und etwa 130 Kilometer SSE von Odessa entfernt auf, als sie von zwei aus der Region Odessa abgefeuerten Neptune-Raketen getroffen worden sein soll (45°10'43.39"N, 30°55'30.54"E).

Diese sollen von ukrainischen landgestützten Fahrzeugen des Typs T2M-360 der Küstenartillerie aus abgeschossen worden sein. Fahrzeuge dieser Art können die Neptunes bis etwa 25 Kilometer von der Küste entfernt gegen Seeziele abschiessen.

Es wird gesagt, dass die Neptunes die erste Flugphase auf einer Höhe von etwa 30 Metern fliegen und dann in der Schlussphase auf noch vier bis fünf Meter sinken. Eine Quelle behauptet, die beiden Neptunes seien über weite Teile des Fluges dank präzisen Zielangaben ohne Emissionen unterwegs gewesen und hätten den Zielsuchkopf erst in der letzten Phase aktiviert.

Rolle der Neptunes

Bereits im März sollen solche Neptunes allerdings erfolglos gegen andere russische Kriegsschiffe (u.a. gegen die Admiral Essen und die Vasilij Bykov) eingesetzt worden sein. Die Neptune R360 ist ein etwa ein Tonnen schwerer subsonischer Marschflugkörper (Land-Schiff) mit einer Reichweite von etwa 280 Kilometern.

Das neue ukrainische Produkt der Firma Luch ist eine verbesserte Version der russischen Kh-35 (NATO-Code AS-20 Kayak) und ist in etwa mit der amerikanischen Harpoon vergleichbar.

Verheerender Treffer

Die «Moskva» soll hinter der Brücke, also in etwa mittschiffs, an Backbord von den beiden Flugkörpern mit je einem 150 Kilogramm schweren Gefechtskopf getroffen worden sein. In dieser Zone befinden sich die 16 Sandbox-Werfer, deren SS-N-12B-Raketen einen Gefechtskopf von je 500 Kilogramm aufweisen. Denkbar ist, dass auch die Vertikalwerfer mit den See-Luft-Lenk Waffen des Typs S-300F getroffen wurden und Splitter den hochexplosiven Raketentreibstoff entzündeten (wogegen die Russen behaupten, ein Feuer an Bord habe die Explosionen verursacht).

Kurz danach, um etwa 0300, rollte die «Moskva» nach Backbord und sank. Nach unbestätigten Angaben sollen zwei taktische Nuklearwaffen an Bord gewesen sein. Bei der oder den Explosionen soll auch der

Bild: Ukrainisches Verteidigungsministerium/Luch



Der Raketenwerfer TZM-360 für die ukrainische Land-Schiff-Rakete des Typs Neptune, ein Produkt der ukrainischen Rüstungsfirma Luch.

Kommandant des Kreuzers, Kapitän 1. Grades, Anton Kuprin (44) ums Leben gekommen sein.

Nach dem Verlust der «Moskva» sollen sich die anderen russischen Marineeinheiten aus dem Reichweitenradius der Neptune zurückgezogen haben. Künftige amphibische Landungen in der Region von Odessa werden damit weit schwieriger werden, obschon es für Russland ein strategisches Ziel sein dürfte, die Landbrücke vom Donbass über Mariupol, die Krim bis hin nach dem pro-russischen Transnistrien (abtrünnige Provinz Moldawiens) herzustellen und damit die Ukraine zu einem Binnenland zu machen.

Es wird gemutmasst, dass zum Erfolg der Ukraine türkische Dronen des Typs Bayraktar TB2 mit der Lieferung von Ziel-daten bzw. mit elektronischen Mitteln zur Täuschung der «Moskva» erheblich beigetragen haben. Unbestätigten Meldungen zufolge soll sich zu dieser Zeit auch ein Langstreckenaufklärungsflugzeug P-8A Poseidon der US Navy über dem Schwarzen Meer befunden haben.

Sollte sich all dies bestätigen, dann würde dies für beachtliche Koordinationsfähigkeiten seitens der Ukraine sprechen.

Was ist mit der Besatzung?

Ausser der Tatsache, dass die Türkei 54 Seeleute der «Moskva» gerettet hat, sind

über den Verbleib der übrigen rund 420 Seeleute keine erhärteten Angaben vorhanden. Die Russen behaupten, alle übrigen Besatzungsangehörige seien gerettet worden.

Eigenartigerweise ist darüber in den russischen Medien aber nichts gezeigt worden. Parkplätze mit den Privatfahrzeugen der Seeleute in Sevastopol seien noch immer belegt, wird gesagt.

Die Explosionen lassen befürchten, dass mehr Seeleute ums Leben gekommen sind, als zugegeben wird. Dies trotz der Tatsache, dass auf den vorhandenen Fotos

die Rettungsboote auf dem sinkenden Kreuzer nicht mehr auszumachen sind.

Die mutmasslich hohen Verluste erinnern bitter an den Verlust des Atomubootes «Kursk» im Jahre 2000, als alle Besatzungsangehörigen ums Leben kamen (118 Tote).

Ein schwerer Schlag

Der Verlust der «Moskva» trifft die russische Marine hart, deren Stolz ist verletzt, die Moral angeschlagen. Der Kommandant der Schwarzmeer-Flotte, Admiral Igor Osipov, ist kurz nach dem Sinken der «Moskva» von seiner Funktion entbunden worden.

Eine Ersetzung durch den im Mittelmeer operierenden Kreuzer «Varyag», auch ein Schiff der «Slava»-Klasse und Flaggschiff der russischen Pazifikflotte, ist schwer vorstellbar, weil die Türkei schon früh bekannt gegeben hat, dass sie das Abkommen von Montreux anwenden wird.

Dieses untersagt in Kriegszeiten die Zuführung zusätzlicher Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer ins Schwarze Meer.

Erste Lehren

Erste Lehren lassen folgende Vermutungen zu:

- Die Aufklärung, die elektronische Ortung und die Flugabwehrsysteme der «Moskva» haben versagt, vor allem die an sich äusserst wirksamen sechs Gatling-AK-630-Systeme, ob aus technischen Gründen oder aus Unvermögen der Besatzung bleibt offen. →



Bild: Tass

Der erst 44-jährige Kapitän 1. Grades, Anton Kuprin, ist beim Verlust der «Moskva» ums Leben gekommen. Hier auf der Brücke der «Moskva».



Bild: Jürg Kürsener

Die russische Marine verfügt jetzt noch über zwei Kreuzer der «Slava»-Klasse, nämlich das Flaggschiff «Varyag» der Pazifischen Flotte (im Bild) sowie die «Marshal Ustinov» der Nordflotte.


- Die Führung des Schiffes hat die ukrainischen Möglichkeiten offensichtlich unterschätzt und insofern nachlässig gehandelt.
- Die Besatzung war offensichtlich nicht in der Lage, mittels Schadensbegrenzung (Damage Control) das Schiff zu retten. Dies, weil entweder die im Innern angerichteten Schäden dermassen verheerend waren oder weil die Besatzung diesbezüglich nur unzureichend ausgebildet war.
- Seestreitkräfte und ihre Führung werden angesichts des Verlustes der «Moskva» über die Bücher gehen und ihre Doktrin bezüglich der Bedeutung, die sie der Rolle von Anti-Schiffflugkörpern bisher zugemessen haben, überprüfen müssen. Entsprechende Stimmen werden bereits laut.
- Schliesslich wird sich auch China für die Vorfälle im Schwarzen Meer interessieren, denn bei einem allfälligen Abenteuer gegen die Insel Taiwan, dürfte sich das kommunistische Festland intensiv mit der Verwundbarkeit seiner amphibischen Kräfte durch landgestützte Marschflugkörper auseinandersetzen müssen. 



Bild: BBC

Die mutmassliche Position der «Moskva» am Tag des Angriffs zwischen der Krim und der Donaumündung im Schwarzen Meer.



SKYRANGER30

MOBILE FLUGABWEHR AUS DER SCHWEIZ

Der Skyranger30 ist die Schweizer all-in-one Lösung gegen aktuelle und zukünftige Bedrohungen aus der Luft.

Der Flugabwehrturm wurde von der Rheinmetall Air Defence AG in Oerlikon entwickelt, nutzt modernste Technik und basiert auf jahrelanger Erfahrung in der Flugabwehr.

Der bewährte und hochmobile Piranha stammt von der GDELS – Mowag GmbH aus Kreuzlingen.

- Weltweit leistungsstärkste 30 mm-Rohrwaffe mit Air Burst Munition
- Kundenspezifische Lenkwaffe erweitert Einsatzspektrum
- Optimiert für die Drohnenabwehr (C-UAS)
- Autonome Überwachung des Luftraums
- Einfache Vernetzung in Kommandostrukturen

www.rheinmetall.com

